

„Blut drängt zu Blut – Arbeiterschaft zu Arbeiterschaft“

Der Ehrenstag Wilhelm Piecks

Otto Grothwohl symbolisiert durch einen Händedruck mit Wilhelm Pieck die kommende Einigung der Arbeiterklasse

In einer Kundgebung besonderer Größe feierten gestern die Vertreter des deutschen Volkes den 70. Geburtstag Wilhelm Piecks. Inmitten der Trümmer und der Ruinen versammelten sich die Repräsentanten aller Parteien, der Besatzungstruppen, der Behörden, der Industrie, der Arbeiter und Bauern in dem weiten Rund der Deutschen Staatsoper, des einstigen Admiralspalastes. Im Verlaufe des Vormittages bereits liefen Omnibusse, Wagen jeder Art aus allen Provinzen des russischen Sektors ein, um Delegationen, Blumen und Geschenke im Gebäude des Z. K. abzusetzen. Die Räume waren mit einer immer ab- und zutretenden Menge von Menschen angefüllt, die ohne Unterbrechung Glückwünsche in allen Mundarten überbrachten. In Hufeisenform waren die Tische zusammengestellt, auf denen Adressen, Industriezeugnisse aller Art, in einer Fülle von Blumen untertauchten. Körbe mit landwirtschaftlichen Produkten, von der Rüb- bis zur Kartoffel, waren sinnvoll um einen Klumpen Butter angeheilt. Die Betriebe der Provinz Sachsen überbrachten Pakete, Adressen, Blumen, Kisten alles enthaltend, von der Torte bis zur Satplanne. In all dem Gewirr von Menschen blökte, nach Freiheit verlangend, ein kräftiges Lamm.

Gegen 14 Uhr drängten sich die Delegationen in den Räumen der Staatsoper am Bahnhof Friedrichstraße. Hinter dem Vorhang versammelte sich ein vielköpfiges Präsidium, in vier Reihen amphitheatralisch angeordnet. In seiner Mitte saß der Jubilar im Lehnstuhl des Alters, dennoch frisch und lebendig. Rechts neben ihm hatten die Vertreter des Zentralausschusses der Sozialdemokratischen Partei Platz genommen. Die Genossen Grothwohl, Pieckner und Gaffke. Die Provinz Sachsen war würdig durch ihren Präsidenten, Dr. Hübener, vertreten. Mit ihm gehörten Vizepräsident Siewert, Bernard Koenen, sowie der Chefredakteur unserer Zeitung, Genosse Sauppe, dem Präsidium an. Die Industrie verkörperte Dr. Nelles, der rührige Direktor des Buna-Werkes um andere.

Nach dem Öffnen des Vorhanges begann die Feier mit einer Ansprache Walter Ulbrichs, der den Siebzehnjährigen im Auftrage des Z. K. der Kommunistischen Partei beglückwünschte. In großem Rahmen schilderte er die Persönlichkeit Wilhelm Piecks, seinen Werdegang, vor allem seinen historischen Anteil an dem Werke der Einigung der deutschen Arbeiterklasse, deren Initiative von der Sozialdemokratie ausgegangen sei. Als erstem seit dem Zusammenbruch des verrotteten Hitlerregimes überreichte der Berliner Oberbürgermeister Dr. Werner Wilhelm Pieck den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin.

Mit der Ansprache des Vertreters der Sozialdemokratischen Partei erreichte die Veranstaltung ihren Höhepunkt. Genosse Pieck fing an — so bemerkte Genosse Grothwohl — wie tausend andere, als kleiner Vertrauensmann im gleichen Jahre, in dem er selbst geboren worden sei. Von dem unbekanntesten Vertrauensmann seiner Gewerkschaft sei er zum anerkannten Vertrauensmann des gesamten deutschen Volkes herangewachsen, dem nun die historische Aufgabe zugefallen sei, an der Wiedervereinigung der deutschen Arbeiterklasse entscheidend mitzuwirken. „Blut drängt zu Blut“

ein Bauer aus der Westprovinz die Glückwünsche der agrarischen Bevölkerung.

Für das mitteldeutsche Arbeitsgebiet sprach Genosse Buchwitz aus Dresden, der Sekretär unserer Landesorganisation in Sachsen. Es sei unser Ziel, den Weg abzukürzen der zur Vereinigung der deutschen Arbeiterklasse führt. Die Feier zum 70. Geburtstag Wilhelm Piecks war eine neue Willenskundgebung zum Zusammenschluß, ein neuer Meilenstein auf dem Wege zur Einheit der deutschen Arbeiterklasse. Was kümmern uns da, so bemerkte Genosse Buchwitz unter stürmischem Beifall mit Recht — alle die Kläffer, die wütend einsam am Wege bellten. Die eindrucksvolle Veranstaltung war von Darbietungen des Orchesters der Deutschen Staatsoper und des Berliner Kinderchors umrahmt. Der zweite Teil der Feier wurde von musikalischen Darbietungen ausgefüllt, die von der Deutschen Staatsoper, ihrem Orchester, dem Chor und den Solisten bestritten wurden. Mozart und Weber, „Figaro“, „Zauberflöte“ und „Freischütz“. Beste kerndeutsche Opernmusik. Die Feier zum 70. Geburtstag Wilhelm Piecks war eine Angelegenheit des gesamten deutschen Volkes.

In den Abendstunden waren die Gratulanten zu einer internen Feier vereint. Aus dem Dunkel des Niederschönhäuser Parks strahlte sprühend ein glänzendes Feuerwerk.

Die Gewerkschaftswahlen

Achtung! Die besten Gewerkschaftler, ganz gleich, welcher Parteizugehörigkeit, auf die Kandidatenlisten!

Keine Spaltung der Gewerkschaften dulden!

Daher muß der Stimmzettel voll ausgewählt werden. D. h. es sind sovjet Kandidaten anzukreuzen, wie Delegierte gewählt werden müssen. So steht ein richtig ausgewählter Stimmzettel aus:

Wahlzettel des Betriebes
Hermann Krause, Maschinenfabrik

Es sind von den 11 aufgestellten Kandidaten 7 als Delegierte zu wählen. Die angekreuzten Kandidaten gelten als gewählte Delegierte.

- Otto Bauer, Schlosser
- Willi Steizer, Dreher
- Werner Rudolf, Former
- Erich Hartmann, Gießer
- Erika Weise, kaufm. Angestellte
- Rudi Lerche, Werkmeister
- Karl Schulze, Schlosser
- Albert Meier, Schlosser
- Walter Koch, techn. Angestellter
- Ernst Schubert, Arbeiter
- Fritz Will, Gießer

An alle Kreis Ausschüsse des FDGB in der Provinz Sachsen

Sendet sofort an den Provinz-Ausschuß Halle, Harz 42-44, Berichte ein

1. Wo Kandidaten aufstellungen stattgefunden haben.

2. Zahl der aufgestellten Kandidaten.

3. Wo sind Wahlen festgelegt.

Diese Berichte sind mittels Kurier oder telephonisch durchzugeben. Telefon Nr. 7361 App. 499.

Freier Deutscher Gewerkschaftsbund Provinz Sachsen
Org.-Abteilung
gez. Rößler
gez. Wolfram

16069 Opfer des Faschismus in Sachsen

Eine Rundfrage der Landesverwaltung Sachsen, Ressort Wirtschaft und Arbeit, Abteilung Soziale Fürsorge, Opfer des Faschismus, über die ziffermäßige Erfassung der bisher anerkannten Opfer des Faschismus in Sachsen ergab bis zum 3. Dezember 1945 folgendes Bild: 14.471 Männer, 734 Frauen, 212 Kinder sind dem Wüten nationalsozialistischer Organe zum Opfer gefallen. 442 Witwen bzw. Witwer, 210 Kinder beklagen infolge faschistischer Mordtaten den Verlust ihrer Ehemänner, Ehefrauen, Väter oder Mütter. Obwohl bisher noch aus 5 Städten und 8 Landkreisen des Bundeslandes Sachsen die Meldungen fehlen und die bereits gemeldeten Zahlen sich durch nachträgliche Registrierungen noch erhöhen werden, gibt schon heute die Zahl von 16.069 Opfern des Faschismus im Bundes-

land Sachsen einen erschütternden Beweis des Verbrechertums der Naziherrschaft.

Bei diesem Blutzoll steht die Stadt Leipzig mit 6644 Opfern an erster Stelle, die Stadt Dresden mit 1963 Opfern an zweiter Stelle. An dritter Stelle kommt die Stadt Chemnitz mit 500 Todesopfern.

Vertrauensvotum für polnische Regierung

In der Sitzung der Krajowa Rada Narodowa vom 26. Dezember schlug nach der Aussprache über den Regierungsbericht, den der Ministerpräsident Osimba-Morawski erstattet hatte, der Abgeordnete Obronczka im Namen der Versammlung vor, der Regierung das Vertrauen auszusprechen. Dieser Vorschlag wurde unter stürmischem Beifall aller Abgeordneten angenommen.

Staatsbesuch in Bukarest

Bukarest, 3. Januar (TASS)

Eine Kommission der „Großen Drei“, bestehend aus dem stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Wjatschinskij, dem Gesandten der Vereinigten Staaten in der Sowjet-Union, Harriman, und dem britischen Gesandten in der UdSSR, Kerr, wurden vom König in Bukarest empfangen. Die Unterredung dauerte eine Stunde.

Orkan über Westdeutschland Sehr viel Todesopfer und Häusereinstürze

Dortmund, 3. Januar (SNB)

Wie der britische Nachrichtendienst berichtet, werden auch in Hagen, Dusseldorf, Oberhausen und Gelsenkirchen als Folge des orkanartigen Sturmes, der in der vergangenen Woche über das Rheinland und Westfalen hinwegbraute, größere Schäden und Personalverluste gemeldet.

In Dortmund sind bisher 15 Tote und 25 Schwerverletzte zu beklagen. In Hagen wurden fünf Personen getötet und vier schwer verletzt, als eine Giebelwand in der Nähe des Hauptbahnhofs umstürzte und eine Gießerei unter sich begrub.

In Dusseldorf wurden bisher insgesamt 89 Verletzten transportiert durchgeführt. Fünf Personen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Etwa 20 größere Schadenstellen wurden gezählt. In Himmeldorf zerstörte der Sturm der St. Nikolauskirche ein.

Auch die Stadt Oberhausen wurde schwer heimgesucht. Wie in Köln, Duisburg und anderen rheinischen Städten, stürzten hier ganze Häuserfronten ein. Außer zahlreichen Verletzten wurden vier Tote geborgen. Mehr als 300 Gebäude wurden schwer beschädigt oder vollkommen zerstört.

Besonders stark hat Gelsenkirchen durch den Sturm gelitten. Einige Straßenzüge der Innenstadt mußten zeitweilig gesperrt werden. Das Unwetter forderte auch hier mehrere Tote und zahlreiche Verletzte.

In allen durch den Orkan betroffenen Städten Westdeutschlands ist der Straßenverkehr durch Trümmermassen und zerstörte Oberleitungen der Straßenbahn stark behindert. Mannschaften der Feuerwehren, der Polizei und der öffentlichen Verkehrsmittel sind bei den Aufräumarbeiten eingesetzt, die mehrere Wochen in Anspruch nehmen dürften.

Ungarn begrüßt Moskauer Beschlüsse

Moskau, 3. Januar (Rundfunk)

Der ungarische Außenminister erklärte, daß die Ergebnisse der Moskauer Verhandlungen der drei Außenminister in politischen Kreisen Ungarns allgemeine Freude auslösten haben. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die großen verbündeten Mächte in Moskau eine gemeinsame Plattform fanden zur Vorbereitung der Friedensverträge mit den Ländern Südosteuropas.

Todessturz auf der Jagd

Wien (SNB). Der Stellvertreter des Oberkommandierenden der amerikanischen Truppen in Oesterreich, General Brava, ist auf einem Jagdflug in den Bergen in eine Schlucht gestürzt und tödlich verunglückt.

Verstaatlichung der Betriebe und Banken in Polen

Warschau, 3. Januar (TASS)

Wie der Warschauer Rundfunk berichtet, erklärte Präsident Bierut in seiner Rede in der Sitzung der Krajowa Rada Narodowa: „Das polnische Volk wünscht die aufrichtige Freundschaft und Zusammenarbeit mit unserem großen Nachbarn, der UdSSR, noch zu verstärken und die freundschaftlichen Beziehungen zu den westlichen Großmächten England, den Vereinigten Staaten, Frankreich und den anderen demokratischen Ländern herzustellen. Reformen auf sozialem Gebiet sind notwendig eingetreten. Auf den Trümmern dieses Regimes haben wir ein neues demokratisches Staatsregime aufrichten müssen. Infolge des Krieges und der Gebietsveränderungen ist ein aus vielen Nationen bestehendes Land in ein Land nur einer Nation umgebildet. Die Durchführung der Agrarreform in Polen begann sofort, nachdem wir unsere Unabhängigkeit erhielten. Die „Krajowa Rada Narodowa“ hat beschlossen, die Groß- und Mittelbetriebe zu verstaatlichen, der Banken und der Kraftwerke zu verstaatlichen. Auf diese Weise geht die nationale Wirtschaft tatsächlich in die Hände der gesamten Gesellschaft über.“

Nicht mehr Amboß!

Mein Deutschland trank sich einen Zopf, und Du, Du glaubst den Toasten, Du glaubst jedem Flautekopf mit seinen schwarzgoldenen Quasten. Doch als der holde Rausch entwich, mein Lieber Freund, Du warst betroffen, das Volk, wie katzenjämmerlich, das eben noch so schön besoffen. Ein schimpfender Bedientenschwärm, an jeder Seite ein Gendarm, erreicht endlich Du die Grenze...

Das war vor 100 Jahren der spöttisch-satirische Nachruf des großen deutschen Revolutionsdichters Heinrich Heine für seinen temperamentvollen Mitstreiter Georg Herwegh bei dessen Ausweisung aus Preußen. Wir haben inzwischen ganz andere Ausmaße politischer Niedertracht erlebt. Keine Gendarmen, die die Opfer der Reaktion bis an die Grenze brachten, sondern Hitler, SS und seine Gestapo. Und die Grenzen waren nicht schwarze Pflöde, sondern wirre Drahtverbaue vor den Konzentrationslagern, die ein einziges großes Menschenschlachthaus waren.

Aber einen Zopf hatte sich das deutsche Volk nach 1918 ebenfalls getrunken und mancher hat die Toasten des Bürgerturns auf Demokratie und Schwarzgold für bare Münze genommen. „Und als der holde Rausch entwich“ — stand Hitler mit seinen braunen Scharen schon vor Berlin.

Das Volk aber, das eben noch so schön schwarzgold besoffen, das deutsche Bürgertum, schrie katzenjämmerlich „Heil Hitler! Kreuzige die „rote Rote“ der wahren Demokratie!“ Die „rote Rote“, die mit Aufopferung und voller Kraft soeben erst den Karren Deutschland aus dem Morast des ersten Weltkrieges gezogen hatte. Es hatte sich geändert: „Ein schimpfender Bedientenschwärm und faule Aepfel statt der Kränze“ gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Retter, die den völligen Zusammenbruch Deutschlands damals schon verhindert hatten.

Altdiedland hätte sich auch diesmal wieder einen Zopf getrunken, aber es geht nicht mehr. Alles ist zerschlagen und vernichtet. Deutschland und sein Ansehen in der Welt, die Industrie, die Wirtschaft, der Verkehr, die Städte und Millionen seiner Menschen. Alles hin in zwölfjähriger Hitterei, verbunden mit sechs Jahren Krieg. Zerschmettert über auch die Feste der Reichskriegsmarine, die Herrschaft der Schöbarnen und Krautkrüger, ins Mauseloch gekrochen auch die Sorte deutscher Menschen, die bald so, bald so, bald demokratisch, bald faschistisch, sich einen Zopf getrunken haben. Denn heute würde niemand mehr ihren Toasten lauten. Man würde sie grimmig verulachen und zur Seite schieben.

Es wird im antifaschistisch-demokratischen Block, dem Träger der Wiedergutmachung und des materiellen und kulturellen Wiederaufbaues scharf aufgepaßt, daß sich Halbe und Laue oder gar verkappte Reaktionen nicht einschleichen, um die geballte Kraft wieder von innen heraus zersetzen und zerstören zu können. Ganz besonders scharf in den beiden Hauptstädten, der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei, die, durch trübe Erfahrungen gewarnt, auf dem Wege zur organisatorischen Einheitsfront sind. Dort glaubt man nicht mehr, daß die Feinde mit seinen schwarzgoldenen Quasten“ dort prüft man die Genossen auf Herz und Nieren. Denn die Sozialisten und Kommunisten wollen, wie Bezirkssekretär Bruno Böttge auf der Einheitsfrontkonferenz der Magdeburger Funktionäre beider Arbeiterparteien ausführte, als Einheitspartei in der Schmiege des deutschen Schicksals nicht mehr Amboß, sondern Hammer sein. Da kann kein „holde Rausch entweichen“, weil die nur demokratischen Trunkenen von vorn herein ausgeschaltet werden. Weil, wie Bernard Koenen als Redner der Kommunistischen Partei hinzufügte, in der einheitslichen Arbeiterpartei nur der Mitglieder werden kann, der für die gewaltigen Aufgaben dieses Bundes in Staat und Wirtschaft restlos seine ganze Kraft einsetzt.

Die Aussprache ergab, daß niemand mehr Lager der Arbeiterparteien ist, der den Toasten brautscher oder intriganter Politik aufsitzen könnte. Der deutsche Karren soll von den deutschen antifaschistisch-demokratischen Arbeitern wieder einmal aus dem Dreck gezogen werden. Es wird aber unmöglich gemacht, daß sich Reaktion und Imperialisten noch einmal, wie nach 1918, darauf setzen können. Er wird besetzt und gesteuert von der gewaltigen Macht, die sich in der geeinten Arbeiterpartei zusammenballt. Erste Etappen sind Wiedergutmachung und Wiederaufbau. Da gibt es weder Rausch noch Katzenjammer, da heißt es arbeiten und wachsen sein.

„Brüder zur Sonne, zur Freiheit!“, erklang es spontan aus den Funktionären heraus. Dann leerte sich der große Saal. „Brüder, in eins nun die Hände!“, erklang es auf der Straße noch.

Vieh für die neuen Bauern

Schwerin, 3. Januar (SNB). Auf der Versammlung der Aktivisten für die Durchführung der Bodenreform im Kreise Schönberg wurde dem Vorsitzenden der Landeskommission für die Bodenreform, Vizepräsidenten Warncke, mitgeteilt, daß die Bauern im Kreise Schönberg zur Unterstützung der Neubauern in viehhierigen Gebieten Vieh abgeben werden, und zwar 55 Milchkühe, 44 Starken, 50 Kälber, 4 Ochsen, 6 Bullen, 1 Eber und 200 Schafe.

Der erste Bezirksoberleitungsbesuch des Fabrikarbeitersverbandes im FDGB Halle-Merseburg

Erfolge in allen Betrieben

Der Fabrikarbeitersverband im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, Bezirk Halle-Merseburg, hielt am 28. Dezember im Volkspark in Halle seine erste Bezirksoberleitungskonferenz ab.

Bezirksgeschäftsführer Kollege August Hertel zeigte, in welcher zielstrebigen und erfolgreicher Weise die Organisation des Bezirks durchgeführt wurde und welche Erfolge die Arbeit der Funktionäre in den Betrieben hatte, deren Säuberung von aktivistischen Nazis zunächst erfolgte. Auch alle anderen Aufgaben wie Steigerung der Produktion, Hilfe für das Dorf, Aufbau der Konsumgenossenschaften, Schaffung von Betriebskindergärten, Aktion „Rettet die Kinder“, gerechte Lohnzahlung wurden gemeinert. So haben z. B. die Kollegen in den Ziegeleien bisher je Betrieb 10 000 Ziegelein, in der Dachpappenindustrie 2000 Quadratmeter Dachpappe und in der Zementindustrie 5000 Zentner Zement durch zusätzliche Arbeitsstunden dem Bauernhilfskomitee unentgeltlich zur Verfügung stellen können. In den größeren Betrieben sind durch die Initiative unserer Betriebsratskollegen mit Unterstützung unserer Gewerkschaftsfunktionäre Werkstätten wieder eröffnet bzw. neu eingerichtet worden. In der Aktion „Rettet die Kinder“ stehen die Betriebe des Fabrikarbeitersverbandes an der Spitze. Von Betriebsratskollegen gesammelt wurden bisher 11 621 RM gespendet. Durch Auflösung der Konzerne konnten Mitglieder des

Verbandes in den Vorstand und Beirat in der Zement-, Ziegel- und Zuckerrindindustrie entsandt werden und sich dort für eine restlose Beseitigung der Militaristen, Kapitalisten und Faschisten einsetzen. Auch in wichtigen Amtsstellen sind die Funktionäre des Verbandes tätig.

Die Mitgliederbewegung stieg in Halle-Saalkreis von Monat Mai bis heute wie folgt: Mai 48, Juni 49, Juli 25, Aug. 73; Sept. 90, Okt. 1021, Novemb. 258, Dezemb. 224 Mitgl. Zusammen: 4357 Mitglieder.

Das Tarifwesen

Kollege Hertel kam dann auf das Tarifwesen zu sprechen und führte dazu u. a. aus: Wir haben in rd. 25 Betrieben die sehr niedrigen Lohnsätze, die als eine besondere soziale Härte zu bezeichnen waren, nach oben ausgleichend. In einem Teil von Betrieben sind Leistungsplänen vereinbart worden. Teilweise wurden die Löhne bis 80 v. H. erhöht. Bestanden doch noch Stundenlöhne in den einzelnen Branchen mit 54 Rpf. je Stunde. Deswegen ist die Forderung der Freieinheitsfront notwendig, daß, wenn sie Männerarbeiten verrichten, auch den gleichen Lohn erhalten. Die höheren Gehälter sind durchschnittlich bis 25 v. H. gekürzt worden.

Aus den Unterberichten berichtete zunächst Kollege Putz als Unterbezirksleiter für Halle-Saalkreis. Die Zahlen über die Mitgliederbewegung weisen auf erfolgreiche Arbeit Kollege Otto, Eisleben, berichtete, daß von 15 Be-

Massenmörder Kaltenbrunner

Eine Bestie in Menschengestalt

Nürnberg, 3. Januar (SNB). Die Nachmittagszeitung beginnt mit einem Antrage des Verteidigers von Kaltenbrunner, die Anklage gegen Kaltenbrunner erst nach seinem Widersprechen zu behandeln. Nach längerer Beratung teilt das Gericht seinen Beschluß mit, die Verhandlung durch die Abwesenheit Kaltenbrunners nicht zu unterbrechen, um zu jedem Zeitpunkt der ihm eignet erscheint, die Belastungszeugen ins Kreuzverhör nehmen zu können.

Der amerikanische Ankläger beginnt daraufhin seine Ausführungen über das Schuldkonto des Gestapohauptlings Kaltenbrunner. Der Angeklagte Kaltenbrunner ist seit 1932 Mitglied der Nazi-Partei gewesen und hat als SS-Führer maßgeblichen Anteil an der Entwicklung des Naziterror in Österreich. Im Augenblick des Einmarsches der deutschen Truppen in Österreich wurde er zum SS-Brigadeführer und Führer des SS-Oberabschnitts Donau befördert. Von diesem Augenblick an können sich seine verbrecherischen Taten hemmungslos entfalten. Kaltenbrunner wird der Schöpfer eines der berüchtigsten Konzentrationslager, Am 30. Januar 1943 wird er der

Nachfolger des ermordeten Heydrich und Chef der Sicherheitspolizei und des SD. Auf diesem Posten erwirbt er die höchsten Auszeichnungen, die Hitler zu vergeben hat.

Es besteht kein Zweifel, daß Kaltenbrunner persönlich, ebenso wie seine Organisation und ihre Mitglieder, für alle die Schandtat, die diese Organisationen zur Last gelegt werden, halbtäglich sind.

Er war es, der für die Ermordung und Mißhandlungen von Zivilpersonen in besetzten Ostgebieten durch seine speziellen Einsatztruppen verantwortlich war. Er war es, der die Judenmassaker durchführen und die Goldzähne der Juden sammeln ließ.

Er hat die Ausrottung der sogenannten „unerwünschten rassischen und politischen Elemente“ sowie „die Exekutionen von Kriegsgefangenen, die einen Fluchtversuch gemacht haben, auf dem Gewissen. Dieser Mann hat mit bestialischer Grausamkeit Anordnungen gegeben und sich persönlich davon überzeugt, daß diese durchgeführt wurden. Er hat, sein Lager Mauthausen mehr als einmal besucht und die Gaskammern in Funktion inspiert.

Alle Schutzhaftbefehle waren mit dem Namen Kaltenbrunner unterzeichnet. Als im Januar 1945 in der Slowakei, hinter

der deutschen Front, eine amerikanische Militärmacht in abgesetzt wurde und in deutsche Gefangenschaft geriet, wurde sie „ordnungsgemäß“ Kaltenbrunner übergeben und in das Lager Mauthausen gebracht. Diese Männer wurden nach acht oder zehn Tagen hingerichtet.

Die Unterführung von Arbeitsklavnen in die Konzentrationslager wurde von Kaltenbrunner durchgeführt. Kaltenbrunner war es, der anordnete, daß Delikte von Fremdarbeitern ohne Verfahren nach der Ueberführung in die Konzentrationslager „erledigt“ werden. Nach dieser Einleitung gab eine Schutzhaftverhängung grundsätzlich nur noch für die Kriegsdauer.

Der Aktionen gegen die mit Fallschirmen abgesprungenen Flieger und Angehörige von Sonderkommandos, die

Auslieferung dieser Soldaten an die Lynchjustiz, auch das gehört in den Arbeitsbereich Kaltenbrunners.

Er war es, der die Festnahme von Patrioten in den besetzten Ländern durchführte und ihr „spurloses Verschwinden“ organisierte, der Personen für angebliche Verbrechen ihrer Verwandten hingerichtete und der schließlich noch „fünf Minuten nach zwölf“ die Liquidation der KZ-Häftlinge durchführen lassen wollte.

Hierüber liegt die Aussage des Gaustabsamtleiters von Oberbayern mit dem Sitz in München, Bertus Gerdes, vor. „Kaltenbrunner war... in hohem Maße beäugt über die Tätigkeit der Fremdarbeiter in den Konzentrationslagern Dachau, Mühldorf und Landsberg, die auf dem Wege der heranziehenden Alliierten Armeen lagen. An einem Dienstag, Mitte April 1945, erhielt ich vom Gauleiter Gießler einen Telefonanruf, in dem er mich um eine Unterführung für diese Nacht bat. Im Verlauf dieser Unterführung sagte mir Gießler, daß er von Kaltenbrunner die Weisung erhalten hat, unverzüglich auf Befehl des Führers hin einen Plan für die Liquidierung des Konzentrationslagers Dachau und der jüdischen Lager in Landsberg und Mühldorf auszuarbeiten. Der Befehl schlug vor, die beiden

jüdischen Arbeitslager in Landsberg und Mühldorf durch Anwendung der deutschen Luftwaffe zu liquidieren,

da das Gebiet dieser Lager früher das Ziel wiederholter feindlicher Luftangriffe gewesen ist. Diese Aktion erhielt den Decknamen „Walke 1“.

Damit schließt die heutige Nachmittagszeitung.

„Panzemeyer“ zum Tode verurteilt

London (SNB). Wie der Londoner Rundfunk meldet, hat das kanadische Militärgericht in Aurore heute vormittag den Generalmajor der SS, Kurt Meyer, auch „Panzemeyer“ genannt, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Meyer war überführt worden, die ihm unterstellten Angehörigen der 12. SS-Division „Hitlerjugend“ angewiesen zu haben, alliierten Soldaten keinen Pardon zu geben. Meyer wurde ferner für schuldig befunden, die Erschießung mehrerer kanadischer Kriegsgefangener veranlaßt zu haben.

Friedensstärke der norwegischen Armee

Oslo (SNB). Der Kommandeur der norwegischen Landstreitkräfte, Generalmajor Uge Berg, erklärte über die bevorstehende Umrüstung der norwegischen Armee auf den Friedenszustand, daß die künftige Organisation des Heeres auf den Bestimmungen von 1933 beruhen wird.

Deutsche Fabrikanlagen als Reparationen

(SNB) Wie „Associated-Press“ meldet, erklärte General MacNary am Montag, daß 26 große Fabrikanlagen in Deutschland für die Abführung an die Länder, die Reparationen von Deutschland zu erhalten haben, fertig gemacht worden seien. 58 weitere Unternehmungen wurden für denselben Zweck vorbereitet.

triben im Ministerialsekretär 934 Mitglieder erlaubt seien. Die Zuckerrindindustrie ist als „Sammalagerbasis“ für die Aktion „Rettet die Kinder“ 3000 RM im Deutscher Bezirk. Kollege Schwicker sprach als Leiter der Jugendbewegung und der Sektionsleiter der Parteifunktion Seelig über die Zementverteilungsstelle zur Lenkung des Zementbedarfs in Ostprovinz Sachsen. Kollege Bode, Wittberg, berichtete über die Mitgliederentwicklung seines Bezirks.

Lehrliche Ausführungen machte der Kollege Paul Daneloh als alter, geschulter Gewerkschaftler über die Entwicklung der Gewerkschaft, Wesen, Wirken und künftige Aufgaben: An der Schwelle einer neuen gewerkschaftlichen und politischen Epoche seien folgende Notwendigkeiten zu beachten: Einheitsliche und geschlossene Ausrichtung der politischen Parteien. Geschlossene Ueberwachung bzw. Entziehung der Groß- und Schlüsselindustrie, Schaffung einer einheitlichen sozialen Gesetzgebung und friedliche, internationale Verständigung.

Kollege Wiplich wies darauf hin, daß die gewerkschaftliche Arbeit in der russischen Besatzungszone viel weiter als in den anderen Zonen gediehen ist. Für die gewaltige Zone zu leistender Arbeit zu der u. a. auch die Hilfe für die Kriegsverletzten gehöre, sei die Lösung „Keine Hand darf ruhen!“

Die Aufgaben der Betriebsräte

In einem erschöpfenden Referat stellte Kollege Kurt Franke die Aufgaben der Betriebsräte heraus. Betriebsräte als die Vertreter der Belegschaft und Betriebsausschüsse als die Vertreter der Gewerkschaft haben Aufgaben zu erfüllen, die weit über den Rahmen des üblichen hinausgehen. Begriffe wie nur Ja-sagen, Mithören oder Mitwirken lehnen wir ab. Wir fordern in dem neuen Betriebsratsgesetz volles Mitbestimmungsrecht. Aufgaben der Betriebsräte sind: Betriebskontrolle, Ermittlung neuer Arbeitsmethoden, Arbeitszeiten und Unfallverhütung, Gesundheitspflege, Frauenarbeit, Jugend- und Lehrlingsbetreuung, Abhalten von Sprechstunden, Durchführung regelmäßiger Betriebsratssitzungen, Besprechungen mit den Werksleitungen über alle Fragen, die die Belegschaft und den Betrieb angehen, Belegschaftsversammlungen, Besprechung aller Angelegenheiten, Lohn-, Gehalts- und Urlaubsfragen usw.

Neuregelung und Abänderung der Arbeitszeit der Arbeitsbedingungen, sind nur mit Zustimmung des Betriebsrates möglich. Bekanntmachungen ohne Zustimmung, d. h. ohne Unterschrift des Betriebsrates, sind ebenfalls unzulässig. Neueinstellungen von Arbeitern, Angestellten und Beamten erfolgen ebenfalls durch den Betriebsrat. Er ist für den Neuaufbau der Neueinstellungen vornehmen. Entlassungen sind ohne Zustimmung des Betriebsrates nicht möglich. Jeder Arbeitgeber muß die Zustimmung des Betriebsrates einholen.

Die großzügigen Befehle Marschall Shukowa geben uns die Möglichkeit für den Neuaufbau und die Wiederanpassung der Wirtschaft. Die Selbstverwaltungsgesetze, die Gewerkschaften und Betriebsräte haben die Hand ans Werk gelegt und gute Erfolge erzielt. Wenn alle Betriebsräte und Betriebsausschüsse als Motoren der Gewerkschaften in den Betrieben die verantwortungsvolle Arbeit pflichtbewußt auf sich nehmen, dann werden wir es bestimmt schaffen, und das neue demokratische Deutschland wird von allen friedliebenden Völkern der Welt anerkannt werden.

Die Wahl des Bezirksvorstandes ergab: 1. Vors.: Kurt Franke, Halle; 2. Vors.: Otto Büttner, Ammendorf; Schriftf.: Paul Daneloh, Halle; und als Beisitzer die Kollegen Franz Müller, Karl Herrmann und Albert Seelig. Die freiwilligen Unterbezirksleiter sind ebenfalls Mitglieder des erweiterten Bezirksausschusses. Kollege August Hertel wurde hauptsächlich als Bezirksgeschäftsführer einstimmig gewählt.

Entschießung

Die Versammlungsteilnehmer nahmen eine Entschießung an, in der die Delegierten die Ansicht ausdrückten, daß neben der bereits bestehenden Einheit der Arbeiterklasse auf gewerkschaftlicher Grundlage der Schaffung der Einheit der Arbeiterklasse auf politischer Grundlage nichts mehr im Wege steht. Die in den beiden Arbeiterparteien politisch organisierten Delegierten der Generalversammlung des Industrieverbandes der Fabrikarbeiter werden dabei die organisatorische Einheit der deutschen Arbeiterklasse in einer großen deutschen Arbeiterpartei, die als Bollwerk der Demokratie und des Antifaschismus unüberwindlich ist, mit aller Tatkraft herbeigeführt wird.

Die Veranstaltung war von Darbietungen des hallischen Volkchores umrahmt, dem zur Anschauung neuer Noten ein Geldbetrag übergeben wurde.

FDGB.

Sonntag, den 6. Januar, 9.30 Uhr, findet im großen Saal des Volksparks eine

Betriebsräte - Vollversammlung

statt.

Thema: „Gewerkschaftswahlen sind Volkswahlen“.

Alle Betriebsräte, Betriebs-Vertrauensleute, sowie alle Gewerkschafts-Funktionäre aller hallischen Betriebe und Verwaltungen sind zur Versammlung eingeladen.

FDGB, Ortsauschuß Halle
gez. H e m p e l.

Verlag und Druck: „Volksblatt“. Druckerei und Verlagsgesellschaft G. B. H. Halle. — Anschreiben für die Redaktion des „Volksblatt“ Halle: Telefon Sa.-Nr. 7 691 und 24 701. — Redaktion: Sa.-Nr. 2 655.

Reizpreis 2,65 RM, durch Post 2,65 RM zuzüglich 0,36 RM Zustellgebühr. © - 80037

Dergangener Spuk

Das neue Jahr, es hat begonnen, der Zellen Lauf geht hurtig fort, ein Jahr des Aufbaus soll es werden...

In Nürnberg aber, in den Zellen, da hocken noch die letzten Reste der alten Nazierlichkeit...

Achtung Eisenbahner!

Am Sonntag, dem 6. Januar, 9.30 Uhr, findet im Partheisaal der KPD, Universitätsring 5 eine gemeinsame Betriebsgruppen-Versammlung der Eisenbahn der KPD und SPD statt...

Kommissionen

prüfen Lebensmittelbestände

Zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern war eine genaue Bestandserhebung aller Vorräte an Lebensmitteln...

Wetterbericht vom 4. Januar

Vorhersage, gültig bis 5. Januar 1946 abends: Nachts und am Tage vorwiegend bedeckt, strichweise leichter Schneefall...

Voller Erfolg für die Einheit

Gemeinsame Funktionalisierung der hallischen Polizei

Zum 31. Dezember hatten die beiden Gruppenleitungen der KPD und SPD und der Betriebsrat der hallischen Polizei zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen...

Genosse Otto Härtel behandelte in grundsätzlichen Ausführungen die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiterklasse. Die Grundlage der Einheit und der noch engeren Zusammenarbeit...

Wir haben uns auch noch einmal Rechenschaft zu geben über die Fragen: 1. Was ist geschafft worden? 2. Welche Aufgaben stehen noch vor uns? 3. Was müssen wir tun, um unsere Erfolge zu sichern?

Genosse Volk K6nig machte noch gute ergänzende Ausführungen, die gleichfalls mit freudiger Zustimmung aufgenommen wurden.

Die am 31. Dezember 1945 in Halle stattfindende gemeinsame Sitzung der Betriebs-

Man sagt: Aus Trümmern wachsen keine Blumen. Es wachsen wohl welche, aber nicht von selbst. Nur durch Arbeit und vorbehaltlose Einsatzbereitschaft läßt sich das traurige Erbe des hitlerischen Raubkrieges überwinden...

Die Spuren, die der Krieg mit seiner Zerstörung der materiellen und menschlichen Werte im Wirtschaftsleben Hallies und im Leben jedes Einwohners hinterlassen hat, stellt eine Aufgabe besonders vordringlich heraus:

Den Wiederaufbau des zertrümmerten oder beschädigten Wohnraumes, der notwendigen Produktionsstätten, der unentbehrlichen Räume für Handel und Gewerbe, für die Verwaltung und für die kulturelle Betätigung mit allen Mitteln im Rahmen des Möglichen zu fördern.

Diese Aufgabe erfolgt unter Voraussetzungen, die einen unbeugsamen Willen und den festesten Glauben an die Lösung verlangen. Eine solch umfangreiche Aufbauarbeit kann in ihrer ganzen Vielfalt nicht von einzelnen bewältigt werden.

Wilhelm Pieck, der Kämpfer

Kundgebung zu seinem 70. Geburtstag

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Wilhelm Piecks hatte die Stadtleitung Halle der KPD zu einer Kundgebung aufgerufen, die gestern abend in der „Saalschloßbrauerei“ stattfand...

In ihrem Mittelpunkt stand eine Ansprache des Geschäftsdirektors Fritz Lessig, der ein lebendiges, getreues Bild des Siebzighjährigen entwarf und seine Bedeutung für die gesamte deutsche Arbeiterschaft klar herausstellte.

Als Wilhelm Pieck nach dem Zusammenbruch wiedergekommen war, konnte ihn Halle bald selbst sehen, ihn, der für den Aufbau kühnster Organisator und Initiator ist.

gruppeneitung und Vertrauensleute der KPD und SPD begrüßen auf das freudigste die Einheitsverhandlungen der beiden Arbeiterparteien in Berlin und die Entsendung der Provinz-Bezirksleitungen der KPD und SPD.

Eduard Kühneke erzählt...

Wie gestern bereits kurz berichtet, wird der Komponist Eduard Kühneke morgen, Sonnabend und am Sonntag in Thalia-theater seine Operette „Glückliche Reise“ auf der Bühne seiner Anwesenheit in Halle erzählen. Eduard Kühneke über seine neuesten Werke und seine Pläne für die Zukunft.

Auf den am 27. Januar 1885 zu Emmerich am Rhein geborenen Eduard Kühneke, der seine Laufbahn auf dem gefährlichen Pfad des Wunderkinder begann, hatten zuerst von Ruch und Kutschbach 1909 in Mannheim und Dresden aufmerksam gemacht, die sein „Robins Eden“ am dortigen Nationaltheater und an der Dresdener Hotoper herausbrachten.

Der außerordentliche Erfolg machte Kühnekes Namen bald bekannt. Um so mehr, als auch Richard Strauß der Bedeutung dieses Komponisten dadurch Rechnung trug, daß er die sprühende Ouvertüre seiner zweiten Oper „Coeur d'As“ in das Programm seiner Berliner Sinfoniekonzerte aufnahm.

So beachtlich die beiden Opernerfolge der Jahre 1909 und 1913 auch sein mochten, Kühnekes Namen erhielt seinen Ruf erst, als er sich 1919 dem Singspiel zuwandte, das er veredelte und aus den Niederungen der Operette zu erheben strebte.

Der Neubau der Stadt Halle

Durch Aufbaumillen zu neuem Leben

Wiederaufbau, seine Ein- und Unterordnung in den großen Rahmen, der von dazu Benutzen noch geschaffen werden muß, ist unentbehrlich.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß das bisher betriebene unsystematische „Buddeln“ und „Schippen“ immer nur Aufräumarbeit bleibt. Die Lehrsache ist eine großartige Arbeit, die die Ruinen hinweg seine eigenen Wege und formt sich ohne Planung und ohne Gesetz auf seine Weise.

Wiederaufbauplanung. An diesem großen Werk muß jeder im Interesse der Verbesserung seiner eigenen Lebensbedingungen zum Mitarbeiter werden.

Ueber alle Fragen der Entrümpelung und des Wiederaufbaus unserer Stadt wird am morgigen Sonntagabend bei der Städtischen Bauverwaltung eine Besprechung stattfinden, über deren Ergebnisse wir unsere Leser unterrichten werden.

lassen. Die Anerkennung der Schuld durch vermehrte und zusätzliche Leistungen ist gleichzeitig der Weg zu ihrer Abtragung.

Es wird die Aufgabe eines noch zu bildenden Bauausschusses im Rahmen des antifaschistischen Blockes sein, als berufene Stelle verantwortlich und schöpferisch an diesen gemeinnützigen, dem Aufbauwerk dienenden Zielen führend mitzuwirken.

100 Tage Volksblatt

Wäre in diesen Tagen nicht gerade Jahreswechsel gewesen, erschiene die heutige Ausgabe des „Volksblatts“ als Nummer 100. Eine nette runde Sache, geeignet, um kleine Erinnerungen aufzutreiben.

Wenn jetzt unsere hundertste Nummer hinter uns liegt, so können wir doch sagen: Wir haben es geschafft — wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß unser neues Deutschland seitdem doch ein ganz gehöriges Stück vorwärts gekommen ist.

Das „Volksblatt“ ist das Organ der Sozialdemokratischen Partei für die Provinz Sachsen. Das Blatt hat mit aller Konsequenz im Sinne des Aufrufs des Zentralvorstandes der im Juni gegründeten Partei aufklärend und anfeuernd gewirkt.

Und doch sind wir mit dem bis heute Erreichten nicht zufrieden, wir sind noch lange nicht am Ziel unserer Wünsche. Der heutige Tag soll uns aber Anlaß sein, das Versprechen abzulegen, alle Kräfte einzusetzen, um das vollendete Blatt des Volkes zu werden.

Wilhelm Pieck das, was er heute ist, durch sich und durch die Klasse der Arbeiter geworden. Schon vor 1914 forderte er die Arbeiter-schaft zum Kampf gegen den ersten imperialistischen Weltkrieg auf.

Seit der Gründung der KPD ist Wilhelm Pieck immer bei rastloser Arbeit zu sehen. Er war stets an führender Stelle und immer ein leidenschaftlicher Mäher zur Einheit bis in die Märztage des verhängnisvollen Jahres 1933 hinein.

Als Wilhelm Pieck nach dem Zusammenbruch wiedergekommen war, konnte ihn Halle bald selbst sehen, ihn, der für den Aufbau kühnster Organisator und Initiator ist. Der Optimismus des von jugendlichem Elan erfüllten Siebzighjährigen sei Vorbild für alle Arbeiter, dann werden wir alle überwinden können.

Die Zuhörer, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, spendeten lebhaften Beifall. Den festlichen Rahmen schufen das Hallische Konzertorchester und der Volkschor Halle mit ausgewählten Vorträgen und die Schauspielerinnen Dora Rhein, die ein Gedicht von Johannes R. Becher sprach.

position einer zweiten „Tänzerischen Suite“. Da die erste bald 20 Jahre alt wird, soll sie viel größer, viel umfassender in ganz moderner Instrumentation erscheinen.

„Was, Herr Kühneke, ist von Ihren Plänen nun in der letzten Zeit realisiert worden?“ „Ja, da kommen wir in die jüngste Vergangenheit und ich kann Ihnen verschiedene erzählen. Von Jugend auf fühle ich mich besonders zu Schuberts D-dur-Sonate hingezogen.“

„Diese Pläne führten gelegentlich eines Interviews zu der Frage an den Meister nach seinen neuesten Werken. Kühneke erinnert an die 1940 und 1941 geschriebenen Operetten „Traumland“ und „Die Wunderbare“, aus der er der große Konzertwahrer durch den Rundfunk einem größeren Kreise bekannt wurde.“

„Und dann?“ „Ja, dann widmete ich mich ganz der Oper. Ich vollendete im März das größte Werk meines Lebens. Es ist „Walther von der Vogelweide“.

Festliches Konzert Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands veranstaltet heute abend, 19 Uhr, im „Saalschloß“ sein erstes Festliches Konzert. Das Programm bringt das Concerto grosso in h-moll von Händel, das Brandenburgische Konzert Nr. 5 in d-dur von Bach (Cembalo-Solo Heinz Wunderlich), die Aria aus dem Künachtsmärchen von Bach und das Concerto grosso (bekannt als Weihnachtskonzert) von Corelli.



Wie gestern bereits kurz berichtet, wird der Komponist Eduard Kühneke morgen, Sonnabend und am Sonntag in Thalia-theater seine Operette „Glückliche Reise“ auf der Bühne seiner Anwesenheit in Halle erzählen.



Die landwirtschaftlichen Genossenschaften

Das Wirtschaftsfundament der Neubauern von Raiffeisen bis zur Bodenreform



Hundert Jahre Genossenschaften

Zwischen den Notständen des Jahres 1846 und unserer Zeit ist eine Parallele zu ziehen: damals wie heute handelte es sich darum, den Bauern zu helfen, allerdings mit dem Unterschied, daß sich damals die Genossenschaftsidee aus der Einstellung Friedrich Wilhelms Raiffeisens begründete, mit der Organisation des „Flammersfelder Hilfsvereins zur Bekämpfung des Viehwuchers“ gegen die Unfähigkeit monarchistischer Kleinstaat-Regierungen anzugehen, während heute die Regierung sich der Genossenschaften bedient, um durch sie dem Bauern zu helfen.

Weil eine Wandlung in hundert Jahren! Von einem Zweckverband bäuerlicher Interessen haben sich die Genossenschaften nicht nach der Seite der Handelsgesellschaften hin, d. h. zum Kapital, sondern

Vierhunderttausend Neubauernstellen sind aus den chaotischen Trümmern der hitlerischen Kriegshinterlassenschaft in knapp fünf Monaten errichtet worden. Das ist eine in der deutschen Geschichte einmalig zu verzeichnende soziale und politische Tat, deren Verdienst vor allem den antifaschistischen Parteien in der sowjetisch besetzten Zone zufällt.

Die politischen Forderungen der Masse der landlosen und landarmen Bauern an die Männer der demokratischen Erneuerung Deutschlands sind somit von diesen weitgehend erfüllt worden. Jetzt kommt es darauf an, den politischen Sieg der breiten bäuerlichen Massen mit einem festen Wirtschaftsfundament zu untermauern.

Die wirtschaftlichen Forderungen vor allem der Neubauern sind von Marschall Shukow anerkannt worden und haben im Befehl 146 ihren richtungweisenden Ausdruck gefunden. Danach fällt nunmehr den landwirtschaftlichen Genossenschaften die große Aufgabe zu, das durch die politischen Parteien begonnene Werk mit allen zur Verfügung stehenden Kräften wirtschaftlich fortzuführen und auszubauen.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften, von reaktionären und Nazi-Elementen bereinigt, werden sich dabei des vorbildlichen Tempos der antifaschistischen Parteien bedienen und mit ihren großen materiellen Möglichkeiten und ihrer hundertjährigen Erfahrung einen entscheidenden Beitrag für den Aufbau des demokratischen Deutschlands leisten.

In der Provinz Sachsen sind die dazu erforderlichen Arbeiten in engem Zusammenwirken zwischen Provinzial-Verwaltung, landwirtschaftlichen Genossenschaften, Alt- und Neubauern mitten im Gang. Davon konnten wir uns anlässlich einer Fahrt durch die Provinz überzeugen.

schaffliche Geldzentrale. Denn es gibt reiche und arme Dörfergemeinden, solche, bei denen die Ernte früh und solche, bei denen sie spät fällt. Ackerbau und Obstgemeinden, Viehzüchtende und Gemüsebauende. Ihre Geldbedürfnisse gleicht die Genossenschaftsbank in Querfurt aus. Sie ist gewissermaßen in ihrer Art die Krönung der genossenschaftlichen Kreditorganisation.

Genossenschaftsarbeit in Schaftstädt

Wie eng die ländlichen Spar- und Darlehnskassen mit dem täglichen Wirtschaftsleben auf dem Lande verbunden sein können, erleben wir in Schaftstädt.

Rendant Rentsch, der hier seit 1929 Geschäftsführer ist, berichtet uns, daß die Schaftstädter Kasse bereits 1890 als Genossenschaft gegründet wurde und somit eine der ältesten in der Provinz Sachsen ist.



Kornpflege in Schaftstädt



Die Lauchaer Genossenschaftsherde

Kredit vor allem das Personalkreditgeschäft zu pflegen. Dies bedeutet eine große Erleichterung für die wirtschaftliche Gesundung vor allem der Arbeiterklasse.

Im täglichen Leben spielt sich das so ab: Ein Mann braucht Kredit. Von den anderen Kassen wurde er bereits aufgegeben. Durch die persönliche Kenntnis eines Genossen der ländlichen Spar- und Darlehnskasse aber ist es möglich praktische Hilfe zu bekommen. Denn darin liegt der Sinn der Genossenschaften:

Sie wollen nicht sich selbst als Bankinstitutionen, sondern nur den Genossen helfen.

Daher auch der niedrige Schulzinssatz von 5 Prozent, in den sämtliche Nebenspesen einbegriffen sind. Um die innere Sauberkeit der Genossenschaftsvorstände zu garantieren, ist er hier in Nietleben wie auch in allen anderen Kassen Bedingung, daß die Genossen des Vorstandes selbst keine Schulden bei der Genossenschaft haben.

Die Arbeit der Spar- und Darlehnskasse Nietleben ist aber nicht nur auf das Geldgeschäft beschränkt. Sie verfügt auch über einen Bulldoggschlepper mit zwei Anhängern, drei fahrbaren Kartoffeldämpfern und einer fahrbaren Saatgutreinigungsanlage, wie auch über geräumige Lagerhallen, in denen sich der Warenumsatz ungestört vollziehen kann.

Welche Jahresumsätze diese verhältnismäßig kleine Spar- und Darlehnskasse allein

in einem Geschäftsjahr tätigte, zeigen die folgenden Zahlen:

Warename	Umsatz in kg	Umsatz in RM.
Düngemittel	234 895,00	19 557,40
Futtermittel	15 977,00	2 628,92
Saatgut	142 163,00	31 289,31
Brennstoffe	197 410,00	4 358,25
Sonstiges	4 891,75	4 081,94
Sonstiges	30 200,00	18 297,00
Getreide	353 726,00	75 736,86
Kartoffeln	1 295 269,00	124 323,98
Sonstiges	41 092,00	11 025,72
Gesamt	2 315 443,80	291 789,08

Geldmäßig betrug der Jahresumsatz in einem Jahr 9 886 400 Reichsmark. Als Sonstiges wurden Papierbindergarn, Moritk, Saatbeize, Rhabarber, Siedeviehsalz, Rohzucker, Speiseerbsen, Raps, Heu und Stroh beschafft.

Wie die ländliche Spar- und Darlehnskasse in Nietleben, so bilden auch die vielen anderen landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in der Provinz Sachsen einen

Grundpfeiler des ländlichen Wirtschaftslebens

Im Hinblick auf die Bodenreform und die sich daraus ergebenden neuen Aufgaben werden sie in Zukunft in mehrfacher Hinsicht eine noch bedeutendere Rolle als in der Vergangenheit spielen. Sie sind nämlich diejenigen Genossenschaftsgebilde auf dem Lande, welche die breite Masse unserer Bauern einschließlich der kleineren Flächen bebauenden Handwerker und Arbeiter erst befähigen, intensiv und erfolgreich zu wirtschaften.

Genossenschaftlicher Geldausgleich

Genossenschaft ihm Kredit zukommen lassen kann.

Aus dieser Tatsache folgt, daß der Genossenschaftskredit in der Hauptsache Personalkredit auf der Grundlage der übernommenen Haftpflicht des Kreditnehmers

ist. Dadurch ist der kapitalistische Wechsel erfreulicherweise weitgehend vom Lande verdrängt worden. Schließlich ist der genossenschaftliche Betriebskredit billiger. Die Verwaltungsgänge sind nämlich mit ehrenamtlichen Personen besetzt und nur der Rendant erhält eine Entschädigung.

Volkswirtschaftlich gesehen erfüllen so die ländlichen Spar- und Darlehnskassen in ihren Bezirken durch die Pflege des Geld- und Kreditverkehrs die wichtigen Funktionen von Geldausgleichsstellen. Die Ueberschüsse der einzelnen Wirtschaften finden Verwendung bei den Kreditbedürfnissen der Nachbarn. Überwiegt das Kreditbedürfnis im Kassenbezirk, dann begreift die Möglichkeit eines Interlokalen Ausgleichs durch die genossen-

Für die Mechanisierung der Landwirtschaft hat sie einen bedeutenden Beitrag geleistet. Dem genossenschaftlichen Bestand steht eine große Rübenkrautwägerei zur Verfügung, in der zur besseren Behaltbarkeit für das Vieh und zur rationelleren Futterverwertung die Rübenblätter gewaschen und zerkleinert werden. Ihre Arbeit erstreckt sich auf nur wenige Wochen im Jahr. Die Anlage einer solchen maschinellen Rübenblatverarbeitung könnte sich deshalb ein einzelner Bauer kaum leisten. Wie uns Herr Rentsch mitteilt, macht sich die Rübenwäsche selbst im Verband der Genossen nicht bezahlt, aber Rendant kommt es ja nicht an, denn das Prinzip heißt auch hier:

Nicht verdienen wollen, sondern wichtige Nährstoffe für die Allgemeinheit erhalten.

So leistet die Genossenschaft weniger sich selbst, als der Volksgemeinschaft einen wertvollen Dienst.

Als weitere Großmaschinen können von den Bauerngenossen Krautschläger, Rübenheber, Grubber, Großpflüge und zwei Traktoren benutzt werden. Für die schnellere Bearbeitung des Bodens bedeutet dies eine große Erleichterung.

Interessant vor allem in Schaftstädt sind die großen Getreidespeicher, auf denen Zehntausende von Zentnern Korn aufbewahrt und sorglich gepflegt werden. Eigens dazu beschaffte Maschinen besorgen die Getreidereinigung und die ständige Kornreinigung, so daß hier im wahrsten Sinne des Wortes kein Saat-korn schlecht werden kann. Daneben hat die Schaftstädter Genossenschaft Kohlen zum Gruben- und Transportpreis besorgt und beliefert die Genossen mit Düngemitteln. Allein in diesem Jahre sind durch die Bücher und Lager der Schaftstädter Genossenschaft rund 75 000 Zentner Getreide, 30 000 Zentner Kartoffeln und 80 000 Zentner Kohlen gelaufen.

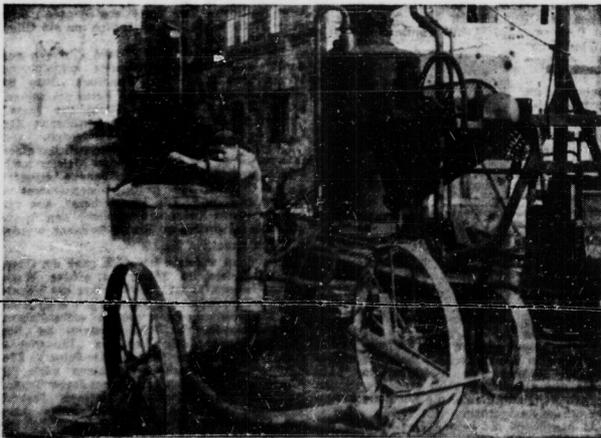
Die Schaftstädter Genossenschaft hat ihre Aufgabe insofern besonders gut und richtig erkannt, indem sie im Zeichen der Volkssolidarität nicht nur ihre Genossen, sondern auch die Umsiedler reichlich versorgt.

Von sechs Angestellten und 16 männlichen und weiblichen anderen Gefolgschaftsmitgliedern wurden allein im Jahre 1944 14 Millionen Mark umgesetzt.

Die Aufschlüsselung der zur Genossenschaft gehörigen 464 Genossen ergibt, daß 183 Bauern, 143 Arbeiter, 114 Gewerbetreibende und 22 Angestellte und Frauen ihr angehören, die alle mit denselben Rechten und Pflichten ausgestattet sind. Darin liegt gerade die demokratische Fundamentierung der Genossenschaften, daß sich das Stimmrecht nicht nach der Menge des eingezahlten Kapitals, sondern nach der Person richtet. Vom Standpunkt des Kapitalismus aus wäre wohl niemals ein rund 40 Neubauern Kredit in Geld und Sachwerten gegeben worden. Vom demokratischen und vor allem sozialen Standpunkt aus aber, wie uns Rendant Rentsch versichert, war es eine Selbstverständlichkeit.

H. G. Steinschen.

Fortsetzung und Schluß in nächster Nummer.



Genossenschafts-Kartoffeldämpfle bei der Arbeit

Eine ländliche Spar- und Darlehnskasse

Auf unserer Fahrt zu Einrichtungen der landwirtschaftlichen Genossenschaften statten wir zuerst der „Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Nietleben“ einen Besuch ab.

Es ist eine der 792 landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in der Provinz Sachsen und in ihrer Stellung unlösbar mit dem gesamten Kommunalleben der Gemeinde verbunden. Ihr wurde u. a. die Versorgung der Gemeinde Nietleben mit Speisekartoffeln und Brotgetreide, die Umsetzung der landwirtschaftlichen Produkte und die Beschaffung von Saatgetreide offiziell übertragen.

Die Genossenschaft besteht aus rund 400 Mitgliedern, vor allem Landwirte, Arbeiter und Gewerbetreibende. Auf die Frage, was diese Werktätigen zum Beitritt zur Genossenschaft bewegen hat, kehrt immer diese Antwort wieder: „Die Erhaltung unseres Lebens und unsere fortschreitende wirtschaftliche Verbesserung sind nur durch die Arbeit der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Nietleben möglich. Durch sie beziehen wir zu billigeren Preisen Saatgut, Düngemittel, Kohlen, können uns mit Geld beliehen und die Ablösung der Hauszinssteuer finanzieren lassen.“

Das erläutert der Leiter der Kasse dahingehend, daß es Aufgabe aller Spar- und Darlehnskassen sei, gegenüber dem Hypothekar-

Das Schuljahr an der Jahreswende

Lehren für die neue demokratische Schule

Wer selbst Kinder hat, kann die Sorge der Eltern ermaßen, die sie wegen des Schulbesuches ihrer Kinder in der Nachkriegszeit bedrückt. Hinter diesen Sorgen stand auch vielfach noch die bange Frage, ob diese neue auf demokratischer Grundlage aufgebaute Schule auch wirklich eine neue Schule sein werde. Schließlich hängt von ihr zusammen mit der deutschen Jugend auch die Zukunft Deutschlands ab. In einer großen Anzahl Fälle bestanden nicht einmal die Schulgebäude mehr. Entweder waren sie durch Fliegerangriffe oder durch Artilleriebeschuss vernichtet worden, es bedurfte angestrengtester Arbeit seitens der Lehrer, der Eltern und der Schüler selbst, um sie für den Unterricht erst einmal herzurichten. Teilweise war auch diese Arbeit nicht möglich, weil die Zerstörungen so groß waren, so daß man sich nach anderen Räumen umsehen mußte und sie für den Unterricht herzurichten mußte.

Dann kam schon wieder eine neue Sorge. Woher konnte man Kreide, Schultafel, Schreibtafel, Federhalter, Bleistifte und anderes Unterrichtsmaterial nehmen? Woher sollte man Lehrbücher nehmen?

Im November kamen in Halle die Leiter der Volkshilfsgemeinschaft, die Schuldirektoren der Provinzen zusammen, um auch diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Es wurde bekannt, daß in den nächsten zwei Monaten etwa zwölf Millionen Schreibhefte zur Verfügung stehen werden, daß drei Millionen Lehrbücher schon gedruckt waren und die Lehrbücher der Oberschüler schon in Arbeit sind. Inzwischen ist ein großer Teil dieser Planung an Lehrbüchern und Schreibheften den Schülern bereits zur Verfügung gestellt worden und in Benutzung.

Prüft man nun einmal nach, wie die neuen Bücher aufgenommen worden sind, so ergibt sich die erstaunliche Feststellung — erstaunlich für den Zweifler! —, daß die Kinder begeistert sind. Wohlgerichtet: nicht begeistert, weil es die Erwachsenen, Lehrer wie Eltern,

etwa so haben wollen, sondern sie sind es tatsächlich, ganz urwüchsig und unbeflügelt. Eine große Anzahl hat die neuen Lesebücher bereits „durchgeackert“ und eine Geschichte nach der anderen verschlungen. Die kindliche Phantasie spinnt eine Märchenwelt um die Gestalten, die ihr in den Erzählungen bzw. Lesebüchern vor-

gesetzt werden, und das ist wohl das beste Zeichen.

Eine weit schwierigere Problematik bot die Lehrtafel. Zuerst bedurfte es einer gründlichen Reinigung innerhalb des Lehrkörpers von faschistischen Elementen. Auch hier wurden positive Erfolge erzielt, obwohl es nicht immer einfach gewesen ist, Gutes von Schlechtem zu scheiden.

Wenn Gelegenheit gehabt hat, einem Unterricht beizuwohnen, wer gesehen und gehört hat, mit welchem Eifer auch die Laienlehrkräfte am Werke sind, der Jugend erschöpfende Kenntnisse zu vermitteln, wer Zeuge war, in welcher zündend und geschickten Weise fehlende Lehrmittel ersetzt werden, der zweifelt nicht mehr daran, daß die neue Schule schon zur Jahreswende so gut wie allen Erwartungen gerecht geworden ist. Die Kinder sind selbst an der Wandlung stärkstens interessiert und es gibt Beispiele genug, in denen sie selbst für eine Änderung eintreten. Eines aber muß als selbstverständlich vorausgesetzt werden, soll die neue demokratische Schule den Kindern das bringen, was sie bringen muß: daß die Eltern ihr nicht entgegenarbeiten, selbst dann nicht, wenn sie noch immer skeptisch oder gar in nationalsozialistischen Doktrinen verurzelt sind. Vielerorts haben in dieser Richtung neue gegündete Elternvereine die Schule in bedeutsam unterstützen können. Unter demokratischer Leitung solcher Ausschüsse können bei Zusammenkünften Fragen besprochen werden, die seitens der Eltern nicht verstanden wurden; man kann schulisches den Eltern Aufschluß geben, was die eine oder andere Erziehungsmaßnahme erwirkt soll.

Das Jahresende zeigt eine recht positive Bilanz über die erst wenige Monate dauernde Aufbauarbeit in den neuen Schulen. Unendlich vieles ist jedoch noch zu leisten, ehe der Aufbau vollzogen ist.

Helfen wir der Schule im Dienst an der Jugend!

Hildegard Reinsch.



Die Jugend ruft:

Meldet Euch als Volkslehrer bei dem Stadt- oder Kreisschulrat

Schulinspektoren aus dem Volk

Ein praktischer Beitrag zur Schulreform — Das Ergebnis einer neuartigen Revision

Es entspricht durchaus der Zielsetzung demokratischer Erneuerung, Männer und Frauen mit politischem Instinkt und gesundem Menschenverstand an den wichtigsten Aufgaben des Neuaufbaues lenkend und revolutionär vorwärtstreibend teilnehmen zu lassen. Warum sollte dieser Grundsatz, der sich in der Technik wieder aufzurichtender Fabrikbetriebe bereits hundertfach bewährt hat, nicht auch für die empfindlichste „Maschinerie“ der geistigen Schwundkräfte, wie sie die Schule besitzen soll, zutreffen?

Die Abteilung für Volksbildung der Provinzialverwaltung hat diese Frage nicht nur bejaht, sondern auch sofort daraus die Konsequenz gezogen: Aus dem Bereich der ganzen Provinz wurden in den verflochtenen Wochen 60 Männer und Frauen der verschiedensten Berufsgruppen mit der Aufgabe betraut, jeweils die Schulen eines bestimmten Stadt- oder Landkreises zu besuchen, um Lehrkörper und Schulbetrieb mit der Sonde des unbeschwernten Volksempfindens und -denkens zu prüfen.

Die Ergebnisse dieser ersten Inspektion auf der Grundlage der demokratischen Reformierung der Schule sind außerordentlich fruchtbringend und werden im Präsidiatsbericht Halle kürzlich bei einer Besprechung im August-Bebel-Haus betonte — in den kommenden Maßnahmen der Schulreform ihren praktischen Niederschlag finden. Wir geben im folgenden einige bemerkenswerte Proben aus den Berichten dieser Kommission wieder, die gleichzeitig einen interessanten Querschnitt durch das Schulleben an der Schwelle der Erneuerung darstellen:

Für den Gemeinschaftsunterricht!

Ein Techniker schreibt u. a. aus seinem Inspektionsbericht: „Der Gemeinschaftsunterricht von Jungen und Mädchen hat sich überall, wo schon damit begonnen wurde — z. B. in Genthin — recht günstig ausgewirkt. Wer heute in dem Gemeinschaftsunterricht noch ein „heikles Problem“ sieht, mag sich selber eines besseren belehren lassen. Gewiß, die Aufgaben des Lehrers sind dadurch nicht verringert worden. Im Gegenteil: es liegt an ihm, auch in den „kritischen Jahren“ die Jungen und Mädchen nebeneinander zu pflichttreuer, verantwortungsbewusster Haltung zu erziehen — den Jungen zur verständnisvollen Achtung der Frau, das Mädchen zum Selbstbewußtsein politischer und sozialer Gleichberechtigung.“

Grau ist alle Theorie

Aus dem Bericht eines Handwerksmeisters: „Vieles liegt am guten Willen und der politischen Aufgeschlossenheit des Schulleiters und seines Kollegiums. Freilich läßt dieser gute Willen vielfach noch zu wünschen übrig: Wenn aus eindeutigen Gründen angeordnet wurde, daß keine Schulbücher aus der Zeit der demagogischen Geistesverdrängung mehr für den Unterricht verwandt werden dürfen, bedeutet die Meinung eines Lehrers: „Nur aus diesen Büchern kann ich meinen Kindern noch etwas lehren.“ — mehr als eine reaktionäre Auffassung.“ Es ist bemerkenswert, daß derselbe Lehrer der ja „nur“ nominell P. g. war, aus seiner passiven Sturheit die Konsequenzen gezogen und sich einen anderen Broterwerb gesucht hat.

Was die politische Aufgeschlossenheit betrifft, wäre darüber manches zu sagen. Die Bodenreform als grundlegendes Aktionsfeld sozialer Umschichtung ist in der pädagogischen Darstellung häufig zu kurz gekommen. Was

wissen dreizehn- bis vierzehnjährige Schüler von den Wesenszügen unserer leidvollen Zeit von den Aufgaben, die ihnen nach der Schulentlassung im Leben zufallen? Mein Schlosserlehrling weiß mehr davon. Warum? Weil er selbst mit Schneidbrenner und Eisenagge die in der Trümmerberge zusammengestürzte Fabrikhalde herauf muß, um reinen Tisch zu machen. Also: mitten in die Realität der Lebensbedingungen und daraus die Lehren ziehen!

„Ein scharfer Trennungsstrich tut no!“

So urteilt ein Journalist nach folgenden Eindrücken: „Das äußere Bild mancher Schule läßt häufig genug auch auf die innere Verfassung schließen. Warum sollte es etwa in Wittenberg nicht möglich sein, in einer sehr ramponierten Schule wenigstens die zerbrochenen Fenster so zu verriegeln, daß sie wind- und wetterfest sind? Was Wunder, daß dann dort alles stagniert: der Unterricht wird nicht nach einem festgelegten Plan abgehalten — man würgelt halt so weiter, von einem Tag zum andern. Die Aufsatzhefte enthalten noch Themenstellungen und Ausarbeitungen, die völlig an der Zeitvergangenheit vorbeigehen. Kein Wunder, wenn im gleichen Heft noch Aufsätze aus der Zeit der hitlerischen Gehirnkrantheit stehen mit der Überschrift: Die Verteidigung des Ortes mit Handgranate und Panzerfaust.“ Schluß mit dieser verantwortungslosen Gleichgültigkeit! Lehrer,

zieht endlich einen scharfen Trennungsstrich zwischen gestern und heute, in jeder Phase des Unterrichts überhaupt in jeder Beziehung! Die Klassenräume brauchen im übrigen keineswegs Musterstücke puritanischer Einfachheit zu sein. Die Schüler und Schülerinnen mögen sich ihre Klassenzimmer selber schmücken, wie vor 1933 in den weltlichen Versuchsschulen ...“

„Gefährlichen Gedächtnisfischwund“

stellte ein Ingenieur in seinem Inspektionsbericht fest, und zwar auf Grund folgender Tatsache: „Man sollte meinen, der Schulpapst dieses Geschehnisses liegt nicht in dieser Welt, sondern auf dem Mond. Aber nein, er liegt im Landkreis Stendal. Diese Episode ist ganz dazu bedauerlich — allen guten Vorsätzen zum Trotz — wie eine böse Kröte aus dem Munde fuhr. Daß aber heute noch ein Lehrer auf dem Lande den Inspekteur seiner Schule sehr dienstbefähigt und devot mit „Heil Hitler!“ begrüßt. Wer an derartigem politischen Gedächtnisverlust leidet, ist nicht gerade die Persönlichkeit, unsere Kinder im Geist der Fröhen und der sozialen Gerechtigkeit zu er-

Brückenschlag nach morgen

Ein Gang durch den Schulbetrieb einer kleinen Stadt

An dem Weltrett der schöpferischen Kräfte, die aus dem irrealistischen Schulwesen die deutsche Einheitsschule schaffen wollen, darf auch die Nichtpädagogie teilnehmen. Die kommende Schulreform ist eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Wir sind nun mit den Augen des Laien, unbefangenen und unbeschwert von Paragraphen und Verordnungen, durch den Schulbetrieb einer kleinen Stadt unserer Provinz gegangen und haben dabei folgendes festgestellt:

Seit Wochen stehen unsere Schulen im Zeichen gutwilliger Aufbauarbeit. Die dabei entfaltete Initiative ist allerdings noch recht unterschiedlich. Viele Lehrer müssen noch auf der passiven Isolation heraus, in die sie nach dem Zusammenbruch des Nazismus mit hängenden Köpfen gefüchtet sind. Ihr Unterricht macht die Schule sonst zu stark zu einem Neutrum in der bewußten Abkehr von der aktuellen Wirklichkeit jede Erklärung des umwälzenden Zeitgeschehens meidend.

Ueber ihnen stehen die wahren Verkünder und mutigen Bekenner, die wirklichen „Herren des Unterrichts“, von denen schon Leibniz schrieb, daß sie die Welt umgestalten können. Beispiele veranschaulichen dies besser als allgemeine Umschreibungen: in der Oberklasse einer Volksschule hat der Lehrer die Bodenreform als Unterrichtsthema gewählt. Zeitungsartikel dienen ihm als Mittel, um in geschickter Weise ein packendes Bild des jahrhundertlangem Kampfes des Bauerntums gegen die patrimoniale Unterdrückung zu entwerfen und in einprägsame sprachliche Formen zu übertragen.

Der Mangel an Lehrbüchern und -mitteln, der vor allem noch in den Mittel- und höheren Schulen herrscht — (die Volksschulen sind inzwischen größtenteils beliefert worden) — muß durch selbst erarbeitete oder reproduzierte Unterrichtsstoffe überbrückt werden. Dabei zeigt es sich sehr deutlich, wer politischen Instinkt besitzt und Dolmetscher der demo-

zieher. Sein Unterricht war auch danach ...“

Die andere Seite

Das Gegenstück dazu zeichnet ein leitender Angestellter, der vier Jahre lang hinter dem Stachelndraht eines KZ die „Objektivität“ des Nazirgimes am eigenen Leibe erfuhr: „... dann gibt es noch den Typ der 150prozentigen, die Menschen mit der politischen Konjunkturlawitterung, die nervös jede Stimme in Rundfunk verfolgen und sich dann prüfend vor den Spiegel stellen, zu jeder exaltierten Pose bereit. Es kann uns wirklich nicht imponieren, in jedem Satz die Vorsilbe „anti“ zu hören, um mit einem Schwall von Worten auch den leinsten Anschein von ehmaligen Professorensitzen wegzuspülen. Aber besser ist es dennoch für die Schule: lieber ein bißchen viel Wirbelwind als Gedankenträgheit und passive Resignation.“

Es wäre verfehlt, hier buchstäblich nur aus der Schule zu plaudern, um zu kritisieren. Dasselbe Negativ könnte man sicher bei ähnlicher gründlicher Sondierung auch von anderen öffentlichen Einrichtungen des Professorensitzes Kritik ist ja nicht Selbstzweck, sondern dient dem Aufbau. Wir wollen aus dem Negativ endlich das Positiv entwickeln. Deshalb war es nötig, in der Schwarzweißzeichnung die Konturen des Bildes, das wir als politische Menschen vom Schulwesen im Horzen nutzwegzupulsen. Diese Abgrenzung ist jetzt erfolgt.

Wir sind wieder um einige Schritte dem großen Ziel näher gerückt: der deutschen Einheitsschule! K. Bl.

Ein dankenswerter Beschluß

In ihrer letzten Präsidialsitzung hat die Landesverwaltung Sachsen eine Verordnung bestätigt, nach der die Herstellung, der Vertrieb, die Aufbewahrung und Benutzung von Spielwaren militärischen Charakters verboten ist. Alle diese Gegenstände in Fertigungsstätten, Vertriebsstellen, Heimen oder Privatbesitz sind bei den zuständigen örtlichen Polizeibehörden abzuliefern, wenn sie nicht einer anderen Verwendung zugeführt werden können. Auch die zur Herstellung geeigneten Maschinen und Werkzeuge sind zu vernichten, soweit sie nicht durch Umstellung für die Fabrikation von Bedarfsartikeln nutzbar gemacht werden können.

Leipziger Jugend räumt auf

100 000 Arbeitsstunden leistete die Leipziger Jugend bei den Aufräumarbeiten in der Messestadt, meldete die Jugendgeschäftsstelle in einem Bericht über die „Wochen der Selbsthilfe“. Gruppen des Jugendausschusses, Jungen und Mädchen der höheren Schulen und der Volksschulen nahmen an dieser freiwilligen Aufbauarbeit teil.

Verlag für Herstellung von Schulbüchern

Der Pressedienst des Kulturamtes der Stadt Leipzig teilt mit: Unter dem Zwang, in kürzester Frist neue Schulbücher für die russische Besetzungszone zu beschaffen, fanden sich mehrere Firmen zu kollektiver Zusammenarbeit. Aus dieser Verbindung entstand eine neue G. m. b. H. als Verlag für Erziehung und Kultur, deren Gesellschafter die Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besetzungszone und die Stadt Leipzig sind. Die Geschäftsstelle hat ihren Sitz in Leipzig, Gerichtsweg 26.

für diese Schüler und Schülerinnen wird deshalb auch nicht im Frühjahr, sondern einige Monate später stattfinden, wenn die Saat der verlassenen, Methodik wirklich auf fruchtbarem Boden gefallen ist und zur Reife gebracht werden kann.

Vertreter des antifaschistischen Jugendausschusses kommen in die Schule, um in den Klassen mit den Jungen und Mädels die wichtigsten Tagesfragen zu besprechen. Elternversammlungen werden einberufen, Eltern- und Schülerräte gebildet. Man spürt es hier auf Schritt und Tritt, trotz der Enge des Raumes, auf dem zur Zeit noch drei Oberschulen dieser Stadt zusammenkrühen müßten, daß sie aus der geistigen Enge herausstreben und die ersten Nahziele auf dem Wege zur grundlegenden Erneuerung durch die Schulreform erreichen werden.

Wie eine kalte Dusche wirkt es demgegenüber, wenn man in einer anderen Schule noch das jahrelang eingetragene „Achtung“-Rufen zu jeder Gelegenheit vernimmt, sei es, wenn der Lehrer eine Klasse betritt oder verläßt, sei es beim Turnen oder Sport. Fort mit dem militärischen Drill im Turnunterricht, dem bequemen System der geläuterten „Beschäftigungstheorie“, die mehrere Tausende Wehrkrieger nach der Pfeife des Korporals zehn Kniebeugen auf- und abwärts machen müssen!

Auch das äußere Bild der Klassenräume braucht trotz des Mangels an neuen Schmuckbildern keineswegs kasernenmäßig zu sein. Wir sehen in einer Schule mehrere Transparente und sinnfällige Plakate, die im Zeichen- und Werkerunterricht hergestellt worden waren. Darauf stand unter anderem zu lesen: „Heraus mit der Reaktion aus der Schule!“

Das dürfte Mahnung und Sinauspruch für alle sein, die heute das wertvolle Gut unseres Volkes hüten, bewahren und lenken sollen, damit unsere Schule mehrere Transparente besser und klarer ihre verpflichtende, maßvolle Position in der Welt erkennen — besser und klarer, als wir es taten!

